

»Heute steht das Schrifttum und Verlagswesen Finnlands auf einer beachtlichen Höhe. Es erscheinen jährlich durchschnittlich 2100 Bücher in finnischer und 550 in schwedischer Sprache. Der Wert der jährlich verkauften finnischen Werke beträgt etwa 100 Millionen Fmk., der der schwedischen etwa 20 Millionen Fmk. Wenn wir uns vor Augen halten, daß Finnland nur 3,5 Millionen Einwohner hat (von diesen etwa 300 000 Schwedischsprechende), so erkennen wir deutlich das ganz außergewöhnlich starke Interesse für Literatur. Heute hat das Land etwa 90 Buchhandlungen in den Städten und etwa 250 Buchverkaufsstellen in der Provinz. Von besonderer Bedeutung für die Verbreitung der Bücher sind die kulturellen Vereinigungen Maalaiskauppalitto, Koulutarpeiden-Kestusliite O/Y, Valistus usw. Die »Finnische Buchhändlerzeitung« fördert die Zusammenarbeit zwischen Verlegern und Verkäufern. Zu den größten Verlagsbuchhandlungen des Landes gehört Werner Söderström O/Y in Porvoo. Der Verlag wurde von Werner Söderström 1878 gegründet und war anfangs zweisprachig. Die schwedische Abteilung wurde später abgetrennt und unter der Firma Söderström & Co. weitergeführt. Seit 1891 arbeitet der schwedische Verlag in Helsingfors und hat sich in den 39 Arbeitsjahren sehr bedeutend entwickelt. Der Verlag gibt heute hauptsächlich Bücher historischen, politischen und populärwissenschaftlichen Inhaltes heraus. Von den Verfassern seien besonders Lybeck, Jac. Ahrenberg, Ramsay, Runar Schildt, Donner usw. genannt. Von Wert sind die außerordentlich feinen Illustrationen, die Söderström & Co. von Albert Edelsfeld zu dem Prachtwerk »Jänrit Stals sängner« erwirkten. Der finnische Verlag Werner Söderström O/Y gewann seinen ersten durchschlagenden Erfolg durch die Herausgabe von einer 3000 Seiten (Großformat umfassenden, mit 1000 Abbildungen versehenen) Weltgeschichte, die Söderström selber herausgab, und die in 3500 Exemplaren abgesetzt wurde, eine Leistung, die in den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts ganz einzigartig war. Von dem Standardwerk »Oma Maa« (Das eigene Land) wurden 12 000 Exemplare abgesetzt. Von Jahr zu Jahr nahm die Bedeutung des Verlages zu. Söderströms Wahlspruch, der auch als Zielsetzung im § 2 der Verlagsstatuten festgehalten wurde, war: »gute finnische Literatur zur Beförderung des nationalen Fortschrittes herauszugeben«. Er vertrat die Ansicht, daß man ein Verlagsgeschäft zwar geschäftsmäßig führen soll, daß die geschäftlichen Gesichtspunkte aber vor den ideellen zurücktreten müßten. Der Verlag brachte von 1878 bis 1913 1121 Druckwerke heraus, in den Jahren 1914 bis 1930 sind fast 3000 hinzugekommen. Die im vergangenen Jahre an die Verfasser ausgezahlten Honorare betragen zusammen etwa 5½ Millionen Fmk. Der Leiter des Verlages ist Direktor Jäntti, der in dem literaturhistorischen Leben Finnlands eine beachtliche Rolle spielt. Neben Söderström hat sich heute der Verlag von D t a w a an die Spitze der finnischen Buchdruckerkunst gestellt. Dieser Verlag bringt nur finnische Bücher heraus. Er wurde durch weitblickende Männer wie Eliel Aspelin und Gebhart im Jahre 1890 gegründet. Man legte von Anfang an großen Wert auf eine enge Zusammenarbeit mit den Professoren der Universität Helsingfors. Der Artikel »Mitä yleisölle tarjotaan« in der Zeitung »Uusi Suometar« hatte ein Echo gefunden in allen für finnische Literatur interessierten Kreisen. Der Verlag trat an die größere Öffentlichkeit durch sein zehnbändiges Werk mit den Schriften J. V. Snellmans. Der Direktor des Verlages war Mag. Gebhart, aber er war alles in einer Person, denn er hatte keine weiteren Angestellten. 1892 trat der jetzige Direktor Prof. Alvar Renqvist als Mitheifer in die Firma ein, und unter seiner aufopfernden und begeisternden Tätigkeit erlebte der Verlag einen ganz ungewöhnlich starken Aufschwung. Das zeigt besonders die Jubiläumsschrift, die der Verlag anlässlich seines 40jährigen Bestehens 1930 herausgab. . . Auch einige andere Verlage, wie K i r j a O/Y, G u m m e r u s usw. sind für das literarische Leben Finnlands von Bedeutung, doch können nicht alle hier angeführt werden. Genannt sei hier nur noch der Verlag von H o l g e r S c h i l d t, der aus der Verlagsbuchhandlung G. B. Edlund hervorgegangen ist und der besonders durch die Herausgabe der Arbeiten Runebergs und Topelius sich Verdienste erworben hat. Eine Reihe von bedeutenden finnisch-schwedischen

Verfassern hat ihre Arbeiten in diesem Verlage herausgegeben, von denen ich nur Mörne, Gripenberg, Tavastjerna, Hemmer, Zilliacus, Söderhjelm, Hirn, Hornborg und Frosterus nennen möchte. Schildt wurde erst 1917 gegründet, hat sich aber unter der tüchtigen Leitung von Direktor Schildt und Mag. Svedlin zu einer beachtlichen Höhe emporgearbeitet. Die Ausstattung der Bücher ist besonders anzuerkennen. Die Einbände wurden in den meisten Fällen von der Künstlerin Signe Hammarsten-Jansson entworfen.«

Von den Verlagswerken der bedeutendsten dieser finnischen und finnisch-schwedischen Firmen ist in dieser Lübecker Ausstellung eine gute Auswahl von rund 160 Bänden vereinigt; eine kleine Sammlung finnischer Literatur in deutscher Übersetzung wurde ihr beigelegt und ist darin einbegriffen. Möge diese Veranstaltung, die sich in die Bestrebungen der Nordischen Gesellschaft und der Lübecker Stadtbibliothek zur Pflege unserer kulturellen Beziehungen zu den nordischen Ländern einreicht, auch in anderen Städten, in denen sie gezeigt werden wird, zu ihrem bescheidenen Teile diesem völkerverbindenden Ziele dienen.

Dr. W. P i e t h - Lübeck.

Ein neuer Weg des Setzens und ein neuer Weg des Druckens.

Die Überwindung des Bleiweges — so könnte man einen Seitenzweig auf dem Gebiete des maschinellen Schriftsetzens überschreiben. Schon in der Wiegenzeit der Setzmaschine, als die Erfinder noch nicht von der vorher gegossenen Type freikommen konnten, war, wegen der hierin liegenden Schwierigkeiten, der Gedanke aufgetaucht, an die Stelle der Type das mit der Schreibmaschine Geschriebene durch Autographie auf den Stein umzubringende Original zu setzen, wie es z. B. 1864 von Pierre Flamme und später von Charles Moore geschah. Des letzteren »Art Schreibmaschine für lithographischen Druck« hat insofern geschichtliche Bedeutung, als Ottmar Mergenthaler 1876 in Baltimore mit der Aufgabe betraut wurde, die Idee Moores für die praktische Arbeit auszubauen, wodurch er, der Uhrmacher und Feinmechaniker, mit dem Problem des mechanischen Setzens in Berührung kam. Die geniale Lösung Ottmar Mergenthalers, in einer einzigen Maschine Matrizen zur Zeile zu reihen, diese Zeile in Blei abzugießen und die Matrizen zur neuen Verwendung automatisch abzulegen, hat damals, 1884—86, dem Bleiweg den unbedingten Sieg erkämpft. Die wenigen Versuche dieser Zeit mit dem lithographischen Gedanken scheiterten an der unentwickelten lithographischen Technik und an dem rasch einsetzenden Siegeslauf der Linotype Mergenthalers.

Nach dem Kriege führte die machtvolle Ausbreitung des Offsetdruckes und des Kalktiefdruckes wieder auf den Gedanken, sich vom Blei frei zu machen, das als ein unnötiger Umweg erschien. Für einen einzigen guten Abzug, der im Durchlichtungsverfahren kameralos die Druckform schaffen läßt, erscheint es in der Tat als wenig sinnvoll, hierfür mit der Maschine Bleizeilen zu gießen. Es tauchten etwa 1922 die ersten Nachrichten von Photosetzmaschinen und später von einer Schreibsetzmaschine auf. Doch erwies es sich, daß auch in der Technik nicht immer der gerade Weg der glatte, ebene, schnell zu durchlaufende ist und es wurde nach begeistertem Für und Wider still um das Problem. Nur die Schreibsetzmaschine Typar hat häufiger noch von sich hören lassen, bis kürzlich auch hier die Arbeit eingestellt wurde.

Die Ursachen für das Versiegen der laut aufspringenden Quellen sind mannigfach, nicht zuletzt liegen sie in der drucktechnischen Weiterverarbeitung des Erzeugnisses dieser Maschinen. Trotzdem ist in den Erfinderstuben der Frage weiter nachgegangen worden. Im Sommer des vergangenen Jahres hat die »Papier-Zeitung« von der Erfindung des amerikanischen Ingenieurs Bagge berichtet. In Augsburg ist bei der MAN die Erfindung des Ungarn Uher in den letzten Jahren durchgebildet worden. Nach kurzen vor Jahr und Tag erschienenen Notizen in der Fachpresse (im »Börsenblatt« wurde darüber berichtet Jahrg. 1929, Nr. 111 u. 204, D. Schriftl.) ist jetzt von Professor Karl Albert, dem bekannten Wiener Reproduktionsfachmann, zugleich im »Deutschen Drucker« und in »Alimichs Druckerei-Anzeiger« eine längere beschreibende, nicht kritisch wertende Darstellung der Maschine veröffentlicht worden. Die neue »Lichtsetzmaschine Uher type« geht danach neue Wege und es lohnt sich auf jeden Fall, sich mit der Erfindung zu beschäftigen. Wie bei anderen Photosetzmaschinen wird auch in der Uher type ein Film geschaffen, der direkt kameralos auf die Maschinenooffsetplatte oder den Kalktiefdruckzylinder übertragen werden kann. Neu ist, daß mit